9. Sonntag nach Trinitatis, 24. Juli 2016

9:30 Uhr, Martin-Luther-Kirche

Thema: „Geh aus mein Herz...“ – „Anvertraute Gaben“

Orgel: Melanie Stamm

Lesung: Sara Dippold

Mesner: Ottilie Lang

1. **Musik**
2. Begrüßung: Dankbar leben – der Zukunft vertrauen – EG 503
3. **EG 503, 1-4 „Geh aus mein Herz“ S. 882**
4. Mensch vor Gott:
Die Zerrissenheit zwischen Wut und Vertrauen – Kommt her zu mir alle – ich will euch erquicken...“
5. **Intr. 751 (a capella) S. 1289**
6. **Kyrie**
7. **Gloria**
8. **EG 272 „Ich lobe meinen Gott“ als Glorialied S. 510**
9. Gebet
10. Verabschiedung der Kinder mit „**Fröhlich gehe ich...**“
11. Evangelium Matth. 25,14-30 „**Ehre sei dir Herr...**“
12. Glaubensbekenntnis
13. **EG 503, 5-8 „Geh aus mein Herz“**
14. Predigt zu „Geh aus mein Herz“ zwischendrin **EG 503,9-12**
15. **EG 503, 13 - 15**
16. Abkündigungen
17. Fürbitten und Vaterunser
18. Salutation und Entlassung
19. Segen
20. Musik

Das Evangelium heute steht bei Matthäus im 25 Kapitel:

Jesus erzählt ein Gleichnis:

Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und zog fort.

Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen.

Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen.

Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit zwei weitere gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.

Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?

Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen.

Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.

Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Ehre sei dir Herr – Lob sei dir Christus

Glaubensbekenntnis

Predigt zu „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

Einleitung:

Wunderbares Sommer-Lied – es hat seinen Platz auch in den Ängsten unserer Zeit: Terroranschläge auch bei uns, Rechtsruck in vielen Ländern, wo ist Recht – wo Unrecht?

Paul Gerhardt lädt ein zum Sommerspaziergang -Bekannte Strophen und Bilder haben wir gesungen.

1653 ist Paul Gerhardts Lied in einem Berliner Gesangbuch zum ersten Mal veröffentlicht.

Wir lassen uns **an diese Zeit** erinnern: 1648, fünf Jahre vorher, war der 30jährige Krieg zu Ende gegangen. Fromme Christen haben den Frieden als Buß-Ruf zur Umkehr erlebt, es waren furchtbare Zeiten mit Gewalt, Rechtlosigkeit, Terror und vielen Toten.- und die deutschen Länder brauchten Jahrzehnte, um die Kriegsschäden zu überwinden. Bittere Armut herrschte auf dem Lande, es gab zu wenig Menschen, die arbeiten und das Land bebauen konnten, denn es war ja alles zerstört und oft auch völlig verwahrlost.

In diesen Nachkriegsjahren bekam Paul Gerhardt eine Stelle als Pfarrer in Mittenwalde im Spreewald und hat 1652 geheiratet. Das ist die Zeit der Entstehung dieses Sommerliedes!

Teil 1: „Geh aus mein Herz“

so beginnt dieses Lied. Das Herz hat hier eine große inhaltliche Bedeutung: Das Zentrum des ganzen Menschen, der Ort wo Gott sein Wort als sein Wort offenbar macht, - es ist die Wohnung Gottes bei den Menschen, die geistliche Lebenszentrale. Hier sitzen Mut und Verstand.

Mitten im Elend der Zeit, wo Mut und Verstand an Gottes Güte verzweifeln können, sagt Paul Gerhardt, ja ermunter sich selbst

im Inneren, von dem Schrecklichen Abstand zu nehmen. Wie es im kleinen Katechismus heißt: "Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen" so erinnert sich der Dichter:

*„Geh aus mein Herz und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben“*

Mit Freude ist nicht das „Spaß“ gemeint, - sondern hier geht es um ein Schauen dessen, was Gottes Schöpfermacht uns sehen lässt:

*„Schau an der schönen Gärten Zier
und siehe wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.“*

Teil 2: Der Blick für Gottes Gegenwart

Da ist mehr als der Alltag, da ist mehr als der Terror. Da ist Gott gegenwärtig um mich herum. Deshalb: SUCHE die Freude, das Andere, das Leben, Gott: Also sich die Augen öffnen lassen für das, was Gott um uns herum geschaffen hat – an das Rednitzufer, über den Hainberg, den Weg nach Gutzberg... das Lachen des Enkels, der der Händedruck der Freundin, der Biss in das Brot nach der Arbeit... Das alles ist so viel wert:

*Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide“*

Anklänge an die Bergpredigt: „Schauet die Lilien auf dem Felde oder die Vögel unter dem Himmel“.

Tulpen waren zu Paul Gerhardts Zeit eine neue Blume, die zu horrenden Preisen gehandelt wurde,- und wenn der große Kurfürst in seinem Berliner Lustgarten Tulpen und Narzissen

pflanzte, dann war das sicher auch ein sichtbares Zeichen seines Reichtums, aber der wird von Paul Gerhardt nun doch relativiert: Sie sind besser als die Seide, in die König Salomo sich kleidete!

Es ist ein breites Feld an Gedanken, die Paul Gerhardt hier in den Sinn kommen: Er beschreibt die Fülle des Lebens: der Storch zum Beispiel, oder die Glucke mit ihren Küken, *Die hochbegabte Nachtigall*

ergötzt und füllt mit ihrem Schall

Berg, Hügel, Tal und Felder, -

wie gesagt, ein kleinbisschen mag Paul Gerhardt dabei auch an seine Lieder gedacht haben.

„Der Weizen wächst mit Gewalt“ – Kartoffeln, die lebensrettende Grundnahrung späterer Jahre, kannte Paul Gerhardt noch nicht, aber wenn der Weizen wächst, dann ist es ein Zeichen der großen Güte

*„des, der so überflüssig labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte!“*

So zieht vor dem inneren Auge die sommerliche Welt vorüber und Paul Gerhardt nimmt sie dankbar wahr als Zeichen der Gnaden-Gegenwart Gottes: All das ist nicht selbstverständlich!

Deshalb: *„Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen.“*

Teil 3: Unvollendet bleiben wir - Sehnsucht

Die Bilder dieses irdischen Gartens, den er in seinen Versen vor uns erstehen lässt, verweisen uns auf Gott den Schöpfer und den himmlischen Garten verweisen.

Singen Strophen 9 – 12:

Paul Gerhardt erlebt und versteht seine Umwelt, die Gaben Gottes in der unvollkommenen Welt als Zeichen der Gegenwart und Güte Gottes, weil er als Christ von Gott etwas weiß, von seiner Kraft, die die ganze Welt erschaffen hat – **und vollenden wird**. Da gibt ihm Hoffnung und Vertrauen für die weiteren Schritte in seinem Leben.

"Ach denk ich" - beginnt Paul Gerhardt, Wenn arme Erde doch so schön ist, die arme Erde mit ihren Rissen, Brüchen, Armseligkeiten, all dem Elend, sie braucht diese Hoffnung. „was will doch wohl im Himmel sein, wie muss es da wohl klingen“ Weitblick...

Es sind ganz zurückhaltende Folgerungen, die Paul Gerhardt aus dem Nachsinnen und Betrachten der schönen Gärten Zier vor seinen Augen zieht: Er schaut das „Guldene Schloss“ und das „reiche Himmelszelt“, hört den Engelsjubel und beschreibt so das Ziel seiner Hoffnungen auf das Himmelreich.

Die Hoffnung des Glaubens betrachtet alle Schönheit dieser Erde und ihre Abgründe im Blick auf das zu erwartende Reich in Spannung zur „armen Erde“, aber gerade diese Schönheit dieser armen Erde gibt der Hoffnung des Glaubens Bilder und Kraft:

*„Welch hohe Lust, Welch heller Schein
wird wohl in Christi Garten sein,
wie muss es da wohl klingen...“*

In Strophe 11 kommt nun ein ganz starkes Jenseitsverlangen, das aus den Erfahrungen seiner Zeit nur zu verständlich ist, zum Ausdruck:

*"O wär ich da, o stünd ich schon,
ach süßer Gott, vor deinem Thron"*

Typisch Barockzeit – der Blick auf die Grenzen des Lebens, die Vergewisserung der Endlichkeit.

Diesen Ausflug ins Jenseits beendet Paul Gerhardt aber sogleich wieder, indem er feststellt:

*"noch lebe ich hier auf dieser Erde,
noch trage ich des Leibes Joch",*

mit all den Erfahrungen, die die Kriegszeit zur Folge hatte, - und doch: Er wird deswegen nicht stille schweigen, sondern

*"mein Herze soll sich fort und fort
zu deinem Lobe neigen".*

Teil 3: Weiterleben – weiter wachsen – weiter reifen

Ja, wir leben weiter auf dieser armen Erde. Wir brauchen Gott, dass er uns die Kraft gibt, hier und heute zu leben, zu glauben, zu hoffen und zu lieben.

Das Lied schließt mit einem Gebet um Gottes Segen, damit er dem Willen Gottes gemäß leben und dereinst auch selig sterben kann. Es ist die große Kunst Paul Gerhardts, dass er in diesem Gebet Inhalte aus den ersten Strophen seines Liedes wieder aufnimmt:

Dass ich dir stetig blühe

Der Sommer deiner Gnad

Dass ich dir werd ein guter Baum

Dass ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben

Und schließlich:

*„Und lass mich bis zur letzten Reis
an Leib und Seele grünen“*

Schluss:

So kommt in diesem Gebet in den Schlusstrophen des Sommerliedes das ganze Nachdenken des Herzens zum Ziel, die Liebe Gottes, die das Herz so erfüllt, dass es Gottes Güte wahrnimmt in dieser lieben Sommerzeit, die wird auch die Bitte erfüllen und ihn zur Pflanze in Gottes schönem Garten erblühen lassen.

So ermuntert uns dieses große Lied Paul Gerhardts, auch in unserem Leben Gottes Schöpferkraft und Schöpfergüte zu sehen und wahrzunehmen, zu erkennen und unser ganzes Leben davon so erfüllen und prägen zu lassen, dass wir in das Lob Gottes des Schöpfers einstimmen, - aus ganzem Herzen – und auch als Protest gegen die täglichen Erfahrungen der Angst und der Sorge.

Gott wird diese Welt vollenden!

Amen.